

Russland in der Praxis 2015: Praktikanten aus Deutschland leben und arbeiten in einem historischen Moment

von Nicolas Heger, AHK Moskau, 17.04.2015

„Auf eine Krise folgen auch immer genug Chancen“, so begrüßte Sergej Jerofejew von der Moskauer Higher School of Economics (HSE) die 20 neuen Praktikanten aus Deutschland, die ab dem 01. April 2015 ein halbes Jahr in Russland leben und arbeiten



Die „alten“ und „neuen“ Praktikanten beim Empfang mit dem deutschen Botschafter / Foto: Deutsche Botschaft Moskau

werden. Sie alle sind Teil des Praktikantenprogramms „Russland in der Praxis“.

Ihren Aufenthalt in Russland organisiert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD). Die HSE bietet Kurse für die jungen Studierenden an, damit sie auch neben dem Arbeiten theoretische Kenntnisse über Russland und seine Wirtschaft vermittelt bekommen.

Was die kulturellen Unterschiede zwischen den beiden Ländern angeht, so rät Jerofejew, sollen die DAAD-Praktikanten ihnen mit Entdeckergeist und Abenteuerlust gegenüber treten. Dies sei sinnvoller „anstatt nur gleichgültig die bloße Koexistenz der unterschiedlichen Länder hinzunehmen“. Deutsche Unternehmen sind schon vergleichsweise lange auf dem russischen Markt aktiv und benötigen daher Führungskräfte mit Russland-Expertise, betonte Dr. Gregor Berghorn, Leiter der DAAD-Außenstelle Moskau.

Eine Kooperation zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft

Schon 2012 haben die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer (AHK), der DAAD, die Deutsche Botschaft Moskau und die HSE das Programm „Russland in der Praxis“ ins Leben gerufen. Das in dieser Form weltweit einmalige Format ermöglicht es jungen deutschen Studierenden, einen der wichtigsten Handelspartner Deutschlands besser kennenzulernen. Natürlich sollen sie auch Arbeits- und Lebenserfahrung in Russland sammeln.

Die Rollen sind dabei folgendermaßen verteilt: Die AHK kontaktiert Unternehmen, die Praktikumsplätze anbieten können bzw. ermutigt ihre Mitgliedsfirmen, Plätze für Praktikanten aus Deutschland bereitzuhalten. Der DAAD kümmert sich vorrangig um die Organisation sowie die Betreuung und finanzielle Unterstützung vor Ort. Als einer der Top-Universitäten des Landes veranstaltet die HSE eine Einführungswoche für die Praktikanten.



Hier stellen Alumni des Praktikantenprogrammes ihre Forschungsarbeiten zu Themen rund um „Russland in der Praxis“ vor. Außerdem halten renommierte Professoren Einführungsvorlesungen zu den Besonderheiten des Russlandgeschäfts sowie zum russischen Unternehmergeist.

Im Rahmen der diesjährigen Einführungsveranstaltung ging Prof. Natalja Gusewa, die dem ganzen Programm in den letzten Jahren maßgeblich ein Gesicht verliehen hat, besonders auf die positiven Aspekte einer deutsch-russischen Zusammenarbeit im Wirtschaftsleben ein. „Ein richtiger Umgang mit den kulturellen Feinheiten ist sehr wichtig für zukünftige Führungskräfte. Also müssen unterschiedliche Kulturen nicht zwangsläufig zum Konflikt führen, sondern können bei richtiger Förderung sogar zum Wettbewerbsvorteil und zum Markenzeichen einer Firma gemacht werden“.

Auch Michail Rusakow, Vertreter des Wissenschafts- und Bildungsreferats der Deutschen Botschaft Moskau, unterstrich bei der offiziellen Begrüßung an der HSE, wie wichtig ein reger Dialog zwischen den Ländern auch in Krisenzeiten sei. Dazu leiste „Russland in der Praxis“ einen großen Beitrag.

Deutsche Wirtschaft in Russland stark präsent: Praktikanten sind willkommen

Entlang des Vortrages von Dr. Robert Breitner, Mitglied der Geschäftsführung der AHK, wurde deutlich, in welchem Ausmaß die deutsche Wirtschaft in Russland präsent ist. Breitner verwies auf die mehr als 6000 Firmen in Russland mit deutscher Kapitalbeteiligung und die über 850 Mitgliedsfirmen der AHK, die auch nun schon zum vierten Mal Praktikumsplätze zur Verfügung stellen und von diesem Programm auch begeistert seien. Viele der in Russland tätigen deutschen Firmen sind Mittelständler, die teilweise in ihren Nischenbranchen durchaus Weltmarktführer sind. Bei allen Verwerfungen durch die derzeitige Wirtschaftskrise in Russland machte Breitner klar, dass die Firmen in den vorherigen Jahren teilweise beträchtliche Gewinne auf dem Wachstumsmarkt Russland eingefahren haben.

Die Praktikanten erinnerte Breitner daran, dass sie sich zurzeit in einer „historischen Situation“ in Russland befinden, die prägend für ihren Werdegang sein kann. Nach dem offiziellen Teil der Begrüßung stellten die Praktikanten des vorherigen Jahrgangs die Ergebnisse ihrer Projekte vor. Diese waren auch reichlich mit wissenschaftlichen Studien und eigener Forschung gespickt: So präsentierte eine Gruppe die Ergebnisse ihrer Feldstudie, bei der sie deutsche Unternehmer in Russland zur hiesigen Arbeitsmentalität befragten.

Erste Eindrücke der neuen Praktikanten: Ein „antizyklisches Praktikum“?

Die Einführungswoche verlief akademisch weiter und es folgten zahlreiche weitere Präsentationen und Vorlesungen. Gesellschaftlicher Höhepunkt war aber unbestritten der schon zur Tradition gewordene Empfang durch den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Russland, Herrn Rüdiger von Fritsch.



*Übergabe der Praktikumszeugnisse /
Foto: Deutsche Botschaft Moskau*

Die „alten“ Praktikanten erhielten ihre

Zeugnisse und wurden feierlich entlassen, wohingegen die neuen Praktikanten ihre Studienausweise von der HSE überreicht bekommen haben. Die jungen Studierenden sind sich durchaus darüber bewusst, dass sie sich in dieser Zeit wahrlich in einem historischen Moment der deutsch-russischen Beziehungen befinden.

„Es ist ein antizyklisches Praktikum“, so ein junger Studierender aus Berlin. „Man erlebt derzeit den „Brain-Drain“ aus Russland, nur wenige wollen in dieser Zeit hier herkommen, aber in jeder Krise steckt auch eine Chance“. Für viele ist es enorm wichtig, mehr über Russland zu erfahren und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. „Das geht eben am einfachsten durch die Jugend“ – solche Sätze konnte man oft hören.

Bei einigen Praktikanten schwingt auch der familiäre Hintergrund mit: Als Russlanddeutsche haben sie noch Teile ihrer Kindheit in Russland erlebt. Nun kommen sie zum Arbeiten und Lernen wieder in ihre frühere Heimat zurück.

Aber auch ohne familiären Bezug haben sich junge Deutsche unterschiedlichster Fachrichtungen für das Programm entschieden. Vanessa Reger, die International Business in Amberg-Weiden studiert, hat die russische Sprache bereits in der Schule gelernt und diese weiter im Sprachzentrum ihrer Universität vertieft. Dadurch hat sie auch von Programm erfahren. Viola Herkommer, die Kulturwirtschaft an der Uni Passau studiert, hat dort einen Osteuropa-Fokus eingeschlagen und bringt Interesse für Land und Leute mit.

Politisches Klima hat auch Auswirkungen auf das Praktikantenprogramm

Das angespannte Verhältnis zwischen Russland und dem Westen lässt sich leider auch an den Bewerberzahlen der nun vierten Auflage des Programms ablesen. So berichtete Dr. Berghorn, dass dieses Jahr beim DAAD ungefähr um die Hälfte weniger Bewerbungen eingingen als in den vorherigen Jahren. Erfreulicherweise sind jedoch die angebo-

tenen Praktikumsplätze von Seiten der Unternehmen konstant geblieben und es kommen immer wieder neue hinzu.

Aufgrund dieser Entwicklungen war es der AHK wichtig, mehr über die Praktikanten, ihre Motivation und ihre Meinung zu den aktuellen Spannungen zwischen Deutschland und Russland zu erfahren.

Zuerst einmal wird klar, dass die jungen Menschen aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen kommen: Einige



*Gruppenbild der Teilnehmer des vergangenen Jahres /
Foto: Deutsche Botschaft Moskau*

studieren Slawistik bzw. Osteuropa-Studien, viele bewegen sich im Bereich der Wirtschaftswissenschaften. Aber auch Physiker und Geographiestudenten sind vertreten. Die meisten haben sich freiwillig für ein Praktikumssemester entschieden.

Sprachkenntnisse scheinen nicht das einzige Argument dafür zu sein, in Russland zu arbeiten: Der Kenntnisstand des Russischen bewegt sich bei den Praktikanten vom Anfängerniveau bis hin zum Muttersprachler. Auch die Wege, über die die Praktikanten von dem Programm erfahren haben, sind sehr unterschiedlich: Einige haben das Programm von Bekannten oder Alumni empfohlen bekommen, andere haben durch eigene Recherchen oder über das International Office ihrer Universität darüber mehr erfahren.

Ein großes Anliegen der AHK war es, von den Studenten zu erfahren, inwiefern die derzeitigen politischen Spannungen zwischen Russland und dem Westen bei ihrer Wahl eine Rolle gespielt haben. Auch hier gibt es unterschiedliche Auffassungen. Unsicherheiten machen sich aber bemerkbar: Einige haben angegeben, dass die politische Eiszeit überhaupt keinen oder nur wenig Einfluss auf ihre Entscheidung gehabt hat. Jedoch gab es auch einige Teilnehmer des Programms, die sich zumindest gründlich überlegt haben, ob sie in dieser Zeit nach Russland gehen sollen. Für manche Praktikanten war gerade die Krise der eigentliche Grund für ihre Entscheidung: Gerade jetzt sei es wichtig, mehr darüber zu erfahren, wieso es so weit gekommen ist und was für Auswirkungen die Krise vor Ort hat. Was die Zukunft betrifft, sind die Praktikanten optimistisch gestimmt: Die Mehrheit der Befragten geht davon aus, dass sich die deutsch-russischen-Beziehungen bald wieder verbessern würden.